

Alabama in Münster

In Nordrhein-Westfalen gibt es **über 50 Immobilien- und Standortgemeinschaften (ISG)** – davon aber nur drei auf der gesetzlichen Basis einer kommunalen Satzung.

„Ich finde, das kann sich sehen lassen“, sagt Peter Cremer und deutet auf ein buntes Rohrgewächs, auf dessen Spitze eine große Leuchtkugel thront. „Das ist der Mond von Alabama“, schmunzelt Cremer, und dieser „Mond“ ist seit dem 1. Juni mitten in Münster zu bewundern. Peter Cremer ist Hotelier. Und er ist Vorsitzender des ISG Bahnhofsviertel Münster e. V. Dass neuerdings an elf Stellen in „seinem“ Quartier farbenfrohe Skulpturen vormals unscheinbare, graue Stromschaltkästen verschönern, ist zu einem großen Teil sein Verdienst. „Schaltschränke sind gern vernachlässigte Objekte des urbanen Lebens. Wir gehen das Thema offensiv und kreativ an.“ Von Alabama über Goa bis Wanne-Eickel, jede Skulptur bezieht sich auf einen anderen Ort in der Welt. „Und immer wenn dort der Mond aufgeht, scheint er auch in Münster“, erklärt Cremer.

Der renommierte Künstler Tobias Rehberger zeichnet für den offensiven und kreativen Umgang mit dem Thema verantwortlich. Er hat das Projekt „The Moon in Alabama“ im Auftrag der ISG Bahnhofsviertel realisiert. Rehberger zeigt sich „absolut offen dafür, wie die Menschen in der Stadt die neuen Objekte annehmen, offen auch für Überraschungen“. Man kön-

ne sie als Treffpunkt oder als Orientierungspunkt nutzen, als „romantischen Ort an der Hauptstraße oder als Parcours durchs Quartier“. Ihn hat an der Aufgabe gereizt, die Stromkästen, „Unorte, die man ansonsten wie blinde Flecken in seiner Wahrnehmung der städtischen Umgebung ausblendet, in Orte zu verwandeln, die eine gewisse Qualität besitzen.“

„Vieles spricht für das freiwillige ISG-Modell.“

Elke Frauns

Eine enge Abstimmung der ISG mit der Stadt Münster garantierte dabei, dass diese neue Qualität im Einklang zu den städtebaulichen Zielen der Stadt steht. „Der urbane öffentliche Raum bekommt durch Rehbergers vielseitige Interventionen einen neuen Erlebnischarakter“, findet Dr. Gail Kirkpatrick, die das Projekt als Leiterin der städtischen Kunsthalle kuratiert hat. „Die ansonsten eher unansehnlichen Schaltkästen können bestaunt und besessen, beschmunzelt und auch ansonsten vielfältig benutzt werden.“

Der „Moon in Alabama“ ist eine von vielen Maßnahmen zur Attraktivitätssteigerung des Quartiers, für die die ISG verantwortlich zeichnet. „Das Bahnhofsviertel ist das Entree für die zahlreich per Bahn und Bus hier eintreffenden Besucher. Von den Anwohnern wie von den Passanten des Einkaufsviertels ganz zu schweigen“, so Cremer. Deshalb habe man es sich von Anfang

an zur Aufgabe gemacht, quartiersbezogene Projekte zur Werterhaltung der Immobilien und zur Förderung des Einzelhandels- und Dienstleistungsstandorts im Bahnhofsviertel anzustoßen und umzusetzen. „Uns geht es darum, das Bahnhofsviertel in einer starken Gemeinschaft zu kunfts-fähig und lebenswert zu gestalten.“

Neben kulturellen Aktivitäten wie etwa der Beteiligung am jährlich stattfindenden, stadtweiten Kunst-Event „Schauraum“ geht es dabei zumeist um Verbesserungen der städtebaulichen Situation und die Attraktivitätsverbesserung des Stadtraums. So wurde mit dem Projekt „Lichtquartier“ bereits ein anspruchsvolles Lichtkonzept für die Bahnhofstraße umgesetzt. Und seit die ISG vor zwei Jahren einen eigenen Quartiersdienst ins Leben gerufen hat, ist es um die Sauberkeit und Aufenthaltsqualität im Quartier deutlich besser bestellt.

Wie die meisten der über 50 Immobilien- und Standortgemeinschaften in Nordrhein-Westfalen ist die ISG Bahnhofsviertel auf freiwilliger Basis organisiert. Das heißt, nur diejenigen, die mitmachen wollen, beteiligen sich finanziell. Bis heute nutzen nur drei ISGn – in Gelsenkirchen, Bergisch-Gladbach und Wuppertal-Barmen – die 2008 per Landesgesetz geschaffene Möglichkeit, auf Basis einer verpflichtenden kommunalen Satzung zu agieren. Eine Entwicklung, die Stadtplanungsexpertin Elke Frauns nicht wundert. Mit ihrem Team begleitet sie unter anderem seit zehn Jahren die ISG Bahnhofsviertel Münster. „Das ISG-Gesetz in NRW ist ein Angebot für Akteure in Quartieren, sich zumindest zeitlich befristet zu organisieren und anstehende Aufgaben zu finanzieren.“ Faktisch, „aber auch emotional“, so Frauns, spreche oft die quartiersbezogene Eigentümer- und Besitzstruktur für das freiwillige Modell. „In Vierteln dieser Größenordnung treffen naturgemäß sehr heterogene und sich teilweise widersprechende Interessen aufeinander.“ Im Bahnhofsviertel Münster zum Beispiel habe man es mit 200 bis 300 Eigentümern und ca. 600 Unternehmen zu tun. Das bedeute nicht, dass das gesetzliche Modell anderswo nicht gut funktionieren könne. „Aber wir haben immer den Anspruch gehabt, die richtigen Projekte auszuwählen und Mehrwerte zu generieren, um die private Bereitschaft zu wecken, freiwillig in den Standort zu investieren. Und damit haben wir gute Erfahrungen gemacht.“

(ch)

Hingucker in Münster: das ISG-Projekt „The Moon in Alabama“.



Foto: Thomas Mensing